

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Er erscheint 18mal wöchentlich.
Preis Ausland:
Zur Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Kreuzband monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Zurück Erleger und Agenturen:
Monatlich 50 S., vierteljährlich 1.40 M.
frei ins Haus.
Zurück die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauriliusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialscheile in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.
Die Kolonialscheile 1.20 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Bezugspreis:
Inserate und Abonnements: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 103; Verlag: Nr. 219.

292 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 10. Juni 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz ist sehr besorgniserregend.
Das preussische Abgeordnetenhaus soll vom 10. Juni bis zum 10. November verlagert werden.
In Frankreich ist ein Mann erfroren.
Der Generalkrieg in Italien nimmt immer größeren Umfang an.
Die Unruhen in Italien dauern an. In Turin wurden 25 Soldaten und Gendarmen verletzt.
Guerra bereitet, nach Meldungen aus Mexiko, keine Flucht vor.

Das italienische Massenstreikerepempel.

Unter der sozialdemokratischen Ägide glimmt immer noch, allen jahrelangen Erstickungsversuchen verantwortlicher Führer zum Trotz, das Feuer des Generalkriegs. Nächst erst kam es wieder ein wenig zum Vorschein, als der neue preussische Minister des Innern, Herr von Voß, im Abgeordnetenhaus eine baldige Reform des preussischen Wahlrechts abgelehnt hatte. Die kleine ultraradikale Sozialistengruppe, die in der roten Rosa Luxemburg ihre begnadete Führerin und in der Leipziger „Volkszeitung“ ihr wichtigstes Publikationsorgan erblickt, lenkte angesichts der Ministererklärung die Aufmerksamkeit der Genossen in ähnlichen Andeutungen wieder auf die Massenaktion der Partei als letztes Mittel zur Durchsetzung einer Wahlrechtsverbesserung in Preußen.
Diese sozialdemokratischen Treiber und Dränger haben schon Anlauf, ihre Augen jetzt auf die Vorgänge in Italien zu richten. Der politische Massenstreik, den sie unermüdlich als ultima ratio der deutschen Sozialdemokratie anpreisen, ist dort im vollen Gange. Mit Straßenkrawallen in der italienischen Hafenstadt Ancona wegen der Straffompagnen im Heere fingen letzten Sonntag an. Als zwei Tote und mehrere Schwerverwundete auf dem blutigen Schauplatz zurückblieben, entzündeten auf die Kunde davon tags darauf auch allgemeine Arbeiterunruhen in den italienischen Großstädten, besonders in Rom. Und am Dienstag trüb hat dann der Generalvorstand der italienischen sozialistischen Partei im Einverständnis mit dem Zentralkomitee des italienischen Gewerkschaftsbundes den Generalausschuss für die gesamte Arbeiterchaft in ganz Italien proklamiert, der auch bereits auf die Eisenbahner übergelassen hat.
Charakteristisch für diesen Arbeiterputsch in Italien ist sein unerbittliches gänzlich unvorhergesehenes Auskommen. Auch bei der offiziellen Proklamierung des Massenstreiks durch die sozialistische Partei- und Gewerkschaftsbehörden scheint noch kein fester, klarer Aktionsplan vorgelegen zu haben, denn die Ausschreibung enthält keinerlei Angaben über die Dauer des Ausstandes. Es handelt sich also um eine sogenannte wilde Bewegung, die nachträglich von den maßgebenden und verantwortlichen Instanzen der sozialistischen Arbeiterchaft sanktioniert worden ist. Man denkt bei dieser Erscheinung unwillkürlich zurück an den vorläufigen belgischen Generalkrieg zur Erreichung eines besseren Wahlrechts. Wochenlang vorher waren in unsicherer Weise Vorkehrungen zur geordneten Durchführung des politischen Massenstreiks getroffen. Glänzend wurde die belgische Aktion dann inszeniert und durchgeführt. Aber als nach wenigen Tagen die Regierung nur ein kleines, halbes Versprechen auf Nachprüfung der Arbeiterwünsche abgab, zogen es die Führer bereits vor, schleunigst „Bahn in Ruß“ zu kommandieren. Aus einer eindrucksvollen Demonstration zu einem wirkungsvollen Kampf überzugehen, hielten sie nicht für ratsam. Man darf gespannt sein, ob die Sache in Italien anders verläuft.
Aber selbst wenn der italienische Generalkrieg wirklich politische Erfolge zeitigen sollte — einstweilen fehlt auch noch jede Ziel- und Zwecksetzung! — hätten die deutschen Massenstreikfreunde noch keine Gewähr für einen gleich günstigen Ausgang. Mehr als einmal ist von besonnenen Elementen in der deutschen Sozialdemokratie darauf hingewiesen worden, daß die Staatsgewalt bei uns auf so festen Füßen stehe, daß kein Arbeitermassenstreik sie ins Wanken bringen oder gar ihren Zusammenbruch herbeiführen könnte. Vor allem würden die Angehörigen der Eisenbahn, der Post und der Straßenbahn keineswegs mitmachen. In zwei, höchstens drei Wochen wären die Geldmittel der Streikenden erschöpft, die Massen der Gewerkschaften geleert und es bliebe den kämpfenden keine andere Wahl — sofern sie nicht im Zeitalter der Schnellfeuergeschütze und Repetiergewehre auf die Barrikaden steigen wollten — als wieder zur Arbeit zurückzukehren. Dann aber wäre es mit ihrer Macht auch auf viele Jahre hinaus vorbei. Der politische

Massenstreik, so schrieb voriges Jahr ein revisionistischer Abgeordneter in den „Sozialistischen Monatsheften“, „der mehr ist als eine Demonstration, kann in Preußen nur einen Sinn haben, wenn er die Revolution selbst sein soll, deren Ziel nicht nur der Sturz der Regierung, sondern der kapitalistischen Gesellschaft ist. So meint es auch die kleine Gruppe um Rosa Luxemburg. Ihre törichten Ideen finden in der deutschen Arbeiterchaft aber keinen Boden. Der deutsche Arbeiter hat dazu denn doch heute viel zu viel zu verlieren.“

Das Massenstreikerepempel, das eben in Italien vorgeführt wird, dürfte nur geeignet sein, jedes vernünftige Urteil eines deutschen Sozialistenführers zu bekräftigen.

Nach Meldungen aus Rom hat der Proteststreik auch auf Faenza, Comas und Sampierdarena übergegriffen. In Genua und Turin wurden die Inhaber der offenen Geschäfte von den Ausständigen gezwungen, die Türen zu schließen. In Bologna ist der Straßenbahnverkehr eingestellt. Seit gestern nachmittag sind in Mailand keine Züge mehr abgegangen, weil auch die Eisenbahner streiken. Auf dem Bahnhof Rom treffen die Züge mit Verspätungen ein. Die abgehenden werden mit Wächspersonal besetzt. In Turin fand eine Versammlung statt, der mehrere tausend Personen beiwohnten, und in der Protestreden gehalten wurden. Nach Schluß der Versammlung drückten die Teilnehmer die Hauptstraßen und begaben sich zur Arbeiterkammer. Auf der Höhe der Genovastraße spannten die Ausständigen zwei begnadeten Reitwagen mit Tabak die Pferde aus und beschickten sich kleiner Zigarrenstücken, mit welchen sie die Fenster der Häuser und benachbarten Cafés einwarfen. Darauf verbrannten sie die kleinen Asten. Schließlich wurde die Menge durch Kavallerie zerstreut.

Ferner meldet man aus Rom: Die Lage ist hier unverändert. Gestern wurde die Fortsetzung des Streiks beschlossen. Aller öffentlicher Verkehr ruht; in der Innenstadt sind die Türen geschlossen und alle wichtigen Straßen militärisch abgesperrt. Von den Vorgängen außerhalb erfährt man wenig, da die Zeitungen mit Ausnahme des „Popolo Romano“ nicht erscheinen.

Der Generalkrieg zum Zeichen des Protestes ist in folgenden Städten erklärt worden: Bari, Bologna, Brescia, Florenz, Forlì, Genua, Livorno, Mailand, Modena, Parma, Pavia, Pisa, Reggio dell' Emilia, Civita Vecchia, Rovigo, Turin und Venedig. In mehreren der genannten Städte trat der Streik nur teilweise in Wirkung. Die öffentliche Ordnung wurde im allgemeinen ohne ernste Zwischenfälle gestört. In Venedig kam es zu mehreren Zwischenfällen. Ein Postbeamter wurde ziemlich schwer verletzt. In den übrigen Städten ist es ruhig.

Ausschreitungen.

Aus Florenz meldet der Draht: Seit Dienstag mittag sind die Plätze militärisch besetzt. Sämtliche Straßen werden von Reiterpatrouillen durchzogen. In einer starken Ansammlung kam es in der Via Quersa vor der Tabakfabrik. Um 4 Uhr nachmittags wurden von der Menge Steine gegen die Reiter geschleudert, die zum Angriff übergingen. — Anschließend an eine Protestversammlung der ausständigen Eisenbahnarbeiter kam es zu schweren Ausschreitungen. Als die Polizei einen Trupp Manifestanten zerstreuen wollte, wurde sie von der Menge mit Steinen und Pfeisternen bedrängt. Die Beamten gaben darauf Revolverkugeln ab. Ein Polizeileutnant wurde schwer, mehrere Beamte leichter verletzt. Von den Demonstranten wurde ein junger Mann namens Poggiolini getötet, zwei andere leicht verletzt. Neu hinzukommende Beamte zerstreuten schließlich die Menge. In der Nähe des Bahnhofes von Fabriano wurde ein Eisenbahnzug durch Ausbreiten der Schienen zum Halten gebracht. In den Städten, in denen der Streik proklamiert wurde, erschienen keine Zeitungen. Auch das Syndikat der Eisenbahnarbeiter in Ancona schloß sich dem Streik an und schloß sich für die Dauer des Ausstandes dem gebildeten allgemeinen Arbeiterausschuss an.

Infolge des Generalkrieges sind in Mailand schwere Ausschreitungen verübt worden. Es wurde ein Straßenbahnwagen umgestürzt, sodaß der Betrieb der Bahn eingestellt werden mußte. Ferner wurden Fahrgäste, die Trolleys und Kraftwagen benutzten, von der Volksmenge angegriffen und zum Aussteigen gezwungen. Halbwüchsige Schulkinder zerstörten die Auslagefenster der Kaufhäuser, die Schließen zerknüllten. Nach einer von 2000 Personen besetzten Versammlung wurde von der Menge ein Kraftwagen umgeworfen und ein Karren mit Benzinlämpfen angezündet. Bei einem Zusammenstoß mit den Ausständigen feuerten Soldaten auf die Menge, ohne jedoch jemand zu verletzen.

Ministerpräsident Salandra über die Vorfälle.

Der Draht meldet aus Rom: Ministerpräsident Salandra erklärte in der Kammer auf die Interpellationen über die Zwischenfälle in Ancona, daß er erfahren habe, daß die Arbeiterkammern verschiedener Städte beabsichtigt hätten, auf Anregung der Arbeiterkammer in Ancona am 7. ds., dem Nationalfeiertag, antimitaristische Kundgebungen zu veranstalten. Daher habe er die Präfecten angewiesen, diese zu verbieten. Er übernehme die volle Verantwortung für diese Maßnahmen. (Lebhafter Beifall. Lärm auf der äußersten Linken.) Der Ministerpräsident gab einen Bericht der Ereignisse, wie sie sich am 7. Juni nach den bekannten Nachrichten zugetragen haben, und hob hervor, daß die Carabinieri und Polizeibeamten, die dabei

Schüsse abgegeben hätten, sich in Haft befänden und zur Verfügung der gerichtlichen Behörden ständen. Ein nach Ancona gesandter Generalinspektor stellte fest, daß die Carabinieri geradezu einem Steinhagel ausgesetzt waren und angefangen hätten, zu schießen, nachdem mehrere von ihnen durch Steinwürfe verwundet worden waren. Der Ministerpräsident wies auf die Ausschreitungen hin, die sich in Ancona zugetragen haben, sowie auf die Kundgebungen in Rom. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung in der Kammer antwortete Ministerpräsident Salandra auf die Anfragen verschiedener Redner und erklärte, der Zusammenstoß in Florenz, bei dem ein Bürger getötet wurde, erzeuge den Schmerz aller Italiener. Er teile diesen Schmerz als Minister und als Mann von Herz.

Das neue Kabinett in Frankreich.

Der Gruch der Presse.

Die gemäßigten republikanischen und nationalen Blätter begrüßen das neue Kabinett mit lebhafter Befriedigung. Sie verhehlen zwar nicht, daß Ribot durch die Zusammenfügung seines Ministeriums genötigt sein werde, in seinem Programm den Radikalen mancherlei Zugeständnisse zu machen, erklären jedoch, daß die nunmehrige Gewissheit der Aufrechterhaltung des Dreijahresgesetzes ihre Bedenken zum Schweigen bringen müsse.

Der „Temps“ schreibt: Es ist möglich, daß wir genötigt sein werden, gewisse Einzelheiten des Programms der neuen Regierung zu kritisieren, aber unsere Freude als Republikaner und Patrioten hebt uns darüber hinweg. Denn wir wollen, daß Frankreich vor allen Dingen und um jeden Preis fortbesteht. In dieser Hinsicht bietet uns die Zusammenfügung des neuen Kabinetts alle wesentlichen Bürgschaften. Von diesen Männern ist nicht zu befürchten, daß sie unsere Grenzen öffnen und bezüglich der Kraft und des Kredites unseres Landes irgend einen Zweifel obwalten lassen werden. Denn wahrlich seit Monaten fragen wir uns, ob wir noch Herren in unserem Hause sind. Komopolitische Spekulationen führen nach einem methodischen und vereinbarten Plane einen hartnäckigen Kampf gegen unser Nationalvermögen, schreden vor seiner Verleumdung und keinem Opfer zurück, um in den entlegenen Dörfern Verzweiflung und Furcht hervorzurufen. Es war höchste Zeit, daß diese antisozialistischen Treiber zurückgewiesen wurden. Die guten Republikaner, die in einem so schwierigen Augenblick die Fägel der Regierung ergreifen, mögen wissen, daß die ganze öffentliche Meinung mit ihnen ist. — Das „Journal des Debats“ schreibt: Ribot war der Ansicht, daß die Umstände ihn zu der Gründung eines Ministeriums der Linken zwangen und die Lösung der Steuerfragen mit Hilfe der Radikalen unternommen werden müsse. Wir wundern uns über diese Dinge um so weniger, als sie von einem geschichtlichen Geschehens abhingen scheinen. Das Ministerium Ribot wird ein Ministerium der Steuerreform sein, weil diese nicht mehr aufgehoben werden kann.

Staatspapiere und Lebensversicherung.

II. 9)

Eine derartige Berechnung der Bilanzen müßte sich bei Einführung nicht stabiler Anlagen auch bei uns geltend machen, respektive gesetzliche Einführung, oder doch die Duldung des kaiserlichen Aufsichtsamtes erhalten. Dann allein kann ein Gesetz des Kapitalanlagezwanges der Versicherungen in Staatspapieren ohne nachteilige Wirkung für die Berechnung der Dividenden und Renten der Versicherten durchgeführt werden. Es wird hierdurch die Gefahr der Ueberbewertung des Effektenbestandes, der in der vorhin geschilderten Art der öffentlich-rechtlichen Anstalten liegt, umschifft und verringert. Andererseits sind die Klippen der Ueberbewertung, die in der Erwerbswertung des Verkaufes durch diese liegen, einigermaßen vermindert, indem keine zu große Ueberbewertung erfolgen kann. Uebrigens ist diese Klippe eine rein theoretische. Praktisch sieht, wie die von Jahr zu Jahr zunehmenden Aktiven der Lebensversicherungen beweisen, die Sache so, daß ein Verkauf gar nicht in Frage kommt, außer in Kriegs- und Epidemiezeiten. Die laufenden Einnahmen aus Prämien und Zinsen genügen zur Deckung des Bedarfs der großen Gesellschaften vollumfänglich. Es müßte daher in dem Gesetz, das eine Kapitalanlage in Staatspapieren verlangt, noch insofern ein Entgegenkommen gegen die Gesellschaften geben, daß diese einen Teil ihrer Bestände in stabilen Werten als Hypotheken anlegen können, die im Falle des Angriffes der Reserven dann in erster Linie herangezogen werden. So, daß der Wertpapierbestand bleibt und nur durch Amortisation der Effekten Bewegung findet.

Demnach wäre eine gänzliche Abänderung des Buchungsweises für die Versicherungsgesellschaften die Grundbedingung für die Gesunderhaltung des deutschen Versicherungsweises, wenn eine derartige Maßregel betreffend der Anlagen getroffen werden soll. Weicht das nicht, so wird unser deutscher Versicherungsweisen bald seinen Auf verlieren und an ähnlichen Erscheinungen, wie das Oesterreichs, zu franken haben. Sind nämlich die Kursverluste als buchmäßige Verluste zu buchen, dann müssen sie auch die Prämien, Renten- und Dividendensysteme der Gesellschaften beeinflussen zum Nachteil der Versicherten.

Aber noch aus einem anderen Grunde ist eine Einführung des Staatspapierzwanges zu verwerfen. Unser Immobilienmarkt braucht die Hypotheken der Lebensversicherungen dringend. In der Zeit des Mangels an Hypotheken waren es die deutschen Lebensversicherungen, die durch ihre Geldhergabe den Immobilienmarkt einiger-

*) Vergl. Nr. 289 der „Wiesb. Stg.“.

maßen auf der Höhe und gesund erhalten, trotzdem die Versicherungsbranche vom Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung ziemlich mächtig gehalten ist. Immerhin ist die Entziehung der Hypotheken von rund 45 deutschen Lebensversicherungsunternehmen eine derartige Schädigung des Immobilienmarktes, daß sie eine Gefährdung der wirtschaftlichen Lage mancher Personen bedeutet. Welche Bedeutung allein die Hypothekendarstellung einer einzigen Lebensversicherung hat, zeigt der Anlagentarif einer mittleren privaten Gesellschaft Deutschlands. Diese hatte Ende 1913: 2188 Hypotheken gegeben. Davon waren:

568 bis zu 6000 M., 536 von 6—10 000 M., 462 von 10 bis 20 000 M., 283 von 20—30 000 M., 235 von 30—40 000 M., 89 von 40—50 000 M. und 60 über 100 000 M. Was das bedeutet, geht daraus hervor, daß die Gesamtanlagen der Deutschen Lebensversicherung (einschl. der Krankenversicherung betreibenden Lebensversicherungsunternehmen) nach der Bearbeitung der Statistik des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung von Sommer (für den 4. Intern. Kongreß für Versicherungswissenschaft) 1908 betrugen: 4 083 794 492 M. Davon waren in Hypotheken angelegt 84,8 Prozent mit 3 464 068 113 M. (!) (In Wertpapieren waren 5,6 Prozent, einschließlich der Gemeindepfandbriefe; in Darlehen auf Wertpapiere 0,05 Prozent; in Pfandbriefen 7,4 Prozent und in Wechsel 0,1 Prozent der Gesamtanlage angelegt.) Es würde demnach wirtschaftlich bedeutende Folgen zeitigen, wenn die Absicht der Bundesregierung zum Werke würde.

Die Notwendigkeit dieses Gesetzes für den Staat kann man überhaupt in Zweifel ziehen, wenn man feststellt, daß schon heute die deutsche private Lebensversicherung eine kräftige, den Verhältnissen und den Pflichten gegen ihre Versicherten angepaßte Anlage in Staatspapieren betreibt. Sie sucht nur das Verhältnis so zu gestalten, daß diese mit ihren Schwankungen keinen nennenswerten Einfluß auf das Ganze des Geschäftsbetriebes ausüben. So waren 1909 von den privaten Lebensversicherungen angelegt: 14 545 000 M. in deutsche Reichsanleihe, 25 750 650 M. in preussische Staatsanleihe, 21 988 697 M. in sonstigen deutschen Staatsanleihen. Auch die kommunalen Anleihen waren mit 13 572 765 M. vertreten, ferner die staatlich garantierten Anleihen mit 1 221 200 M., Pfandbriefe von Hypothekenbanken 13 695 800 M., von sonstigen Anstalten 7 515 925 M., sonstige Schuldverschreibungen 249 000 M. — Auch ausländische Werte waren vorhanden: Diese deuten aber fast durchweg zur Deponierung der Kautions für das ausländische Geschäft. (Staatspapiere rund 20 Millionen, sonstige 827 675 M.)

Eigentümlich ist es, daß gerade in einer Zeit, wo von Seiten der Landwirte dem privaten Versicherungswesen der Vorwurf gemacht wird, es habe das ganze Land zu wenig mit Hypotheken bedacht, und daher von diesen aus die öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten gegründet werden, um das Land mit Hypotheken versehen zu können, die Anregung zum Staatspapierzwang gegeben worden ist.

Ich habe prinzipiell nur von der Lebensversicherung als der Kapitalträffigkeit gesprochen. Die anderen Branchen des Versicherungswesens werden aber nicht minder von dem geplanten Gesetz berührt. So die Feuerversicherung, die z. B. einen Ueberschuß von rund 311 Millionen jährlich (nach Ehrenpreisw. Versicherungsbuch) und fast ihre ganzen Bestände in Hypotheken anlegt.

R. W. Brepohl-Wiesbaden.

Besserung der Lage in Albanien.

Dem Korrespondenten der Wiener „Neuen Freien Presse“ in Durazzo wird von einer Persönlichkeit, die wahrscheinlich in das Kabinett Tuzi eintritt, mitgeteilt, folgendes mitgeteilt:

Der Kontrollkommission wird es ein Leichtes sein, die Aufständischen von Schial von der Ausföhrlichkeit ihres Unternehmens zu überzeugen, denn ihre Sache steht so schlecht wie möglich. Nicht nur Prent Bibdoda hat seine Anhänger gegen sie aufgebracht, auch Ahmed Bei, Mati, Baitam Tuzi Bei und Hassan Pasri Bei befinden sich mit ihren Leuten gegen Schial im Aumarich. Hassan Pasri bringt dem Fürsten die Kunde von Dibra und Humo, deren Bewohner Mohammedaner sind und die dennoch keinen Augenblick zögern werden, gegen die Aufständischen von Schial zu marschieren, wenn das Wohl des Vaterlandes auf dem Spiele steht. Der Verräter Arif Sifmet ist tatsächlich gefangen. Er wurde von Elies Jusuf aus Dibra im Kampf erschlagen. Der Aufstand der Bewohner von Schial wird von türkischen und serbischen Emiskären geführt. Das gute Einvernehmen zwischen Hassan Pasri Bei, Prent Bibdoda und den anderen Führern ist die Folge längerer Unterredungen Hassan Pasri Beis mit den Konsuln Österreich-Ungarns und Italiens sowie mit dem Obersten Philipp in Skutari. Hassan Pasri Bei und Prent Bibdoda

haben in Vesh einen Eid geleistet, alle ihre Kräfte aufzubieten, um den Thron des Fürsten Wilhelm und die Einheit und Unabhängigkeit Albaniens für alle Zeiten sicherzustellen. Sie sind jetzt im Begriff, ihren Schwur zu erfüllen.

Aus Durazzo wird gemeldet: Die Aufständischenbewegung scheint zum Stillstand zu kommen, da die Aufständischen sich selbst sehr schwer schädigen. Jeglicher Handel und Wandel steht. Die Aufständischen sind auf die für sie gesperrten Märkte dringend angewiesen. Es ist deshalb Hoffnung auf eine friedliche Lösung vorhanden. Zur Zeit herrscht völlige Ruhe.

Die albanische Regierung beabsichtigt, die geplante militärische Aktion von Alessio, Durazzo und Salona aus gleichzeitig zu unternehmen, um die aufständische Bevölkerung möglichst schnell zu unterdrücken. Die Truppen werden noch im Laufe dieser Woche vorrücken.

Die Besatzungsarbeiten in Durazzo sind sehr weit fortgeschritten, daß die Stadt einem festen Ansturm der Aufständischen, der übrigens kaum mehr erwartet wird, genügend Widerstand entgegensetzen kann. Die Vorkosten der Besatzung von Durazzo stehen bereits zwei Stunden von der Stadt entfernt.

Eine albanische Geheimnote in der Epirusfrage.

Die albanische Regierung hat den Großmächten, sowie der Regierung des autonomen Epirus eine Note zugehen lassen, in der sie ihre Stellung zu den von der Internationalen Kontrollkommission und den Führern der Epirotischen geschlossenen Abmachungen von Korfu präzisiert. Diese Note ist nicht veröffentlicht worden. Von besonderer Seite jedoch wurde unserem Wiener — Korrespondenten der Vortant zur Verfügung gestellt, der folgendermaßen lautet:

Die fürstliche Regierung hat folgende Reserven zu den Abmachungen von Korfu zwischen der Internationalen Kontrollkommission und den Vertretern der Epiroten zu machen:

Sie muß darauf bestehen, daß die in Paragraph 1 enthaltenen Bestimmungen über Ernennung und Absetzung der Gouverneure nicht die Würde der fürstlichen Regierung herabsetzen darf.

Des ferneren glaubt die fürstliche Regierung nicht, daß eine administrative Sonderverwaltung der beiden epirotischen Provinzen mit der von den Großmächten verprochenen Konstitution des neuen Staates Albanien in Einklang zu bringen ist.

Für überflüssig hält die fürstliche Regierung die Bestimmungen bezüglich der Religionsfreiheit, da ja die in Vorbereitung befindliche Verfassung allen Religionen ohne Unterschied die gleiche Freiheit gewährt. Außerdem bestehen für die orthodoxe Kirche besondere Abmachungen mit dem Konstantinopoler Patriarchat.

Nichtdeklarierter akzeptiert die fürstliche Regierung die Korfuer Abmachungen in vollem Umfange und zwar ohne Vorbehalte, jedoch die obigen Einwürfe nur den Ausdruck der persönlichen Meinung der fürstlichen Regierung darstellend.

Die Note ist vom Fürsten Wilhelm gezeichnet und von Tuzi Pascha als Ministerpräsidenten gegengezeichnet.

Die Nachricht, daß die albanische Regierung das Ueberkommen von Korfu bekräftigt habe, hat in der epirotischen Bevölkerung große Befriedigung hervorgerufen. Die Epiroten sind mit dem jetzigen Stand der Dinge sehr zufrieden und beweisen dies durch ihr ruhiges Verhalten. Mahgebende Epirotenfürher erklären, daß sie der Wiedereinführung der türkischen Herrschaft und der Einsetzung eines mohammedanischen Fürsten den heftigsten Widerstand entgegenzusetzen würden. Aus diesem Grunde bleiben die Heiligen Bataillone trotz der Vereinbarung von Korfu vorläufig noch unter Waffen.

Telegrammwechsel zwischen der Königin von Rumänien und der Fürstin von Albanien.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat gestern zwischen der Königin Elisabeth von Rumänien und der Fürstin Sophie von Albanien ein Telegrammwechsel stattgefunden. Abigail Elisabeth beglückwünschte ihre Nichte für den von ihr in den vergangenen kritischen Tagen bewiesenen Mut und ihrem Ausbleiben an der Seite ihres Gemahls. Fürstin Sophie erwiderte in herzlichen Worten und sprach ihren innigsten Dank für die ihr gewordene Anerkennung aus.

Kaiser Wilhelm an den Fürsten von Albanien.

Von einer informierten deutschen Persönlichkeit wird der „Alltag“ bestätigt, was wir schon vor wenigen Tagen mitteilen konnten. Fürst Wilhelm habe durch den Hofmarschall v. Troska neulich in Berlin militärische Unterstützung erbeten und Kaiser Wilhelm habe ihm zugesagt. Das Kriegsministerium habe der Entsendung eines großen Teiles des deutschen Truppenkontingents von Skutari zugestimmt. Auch sei das baldige Erscheinen eines großen

zu nehmen. Plötzlich aber entschließt sich mein geheimnisvoller Gefährte, mir Gehör zu leihen und schlägt frohlich und ohne Zaudern die folgenden Buchstaben an: WEIDENHOZ.

Man grübelt und befragt sich, welchem menschgewordenen Phänomen, welcher unbekannten Kraft, welchem neuen Wesen man hier gegenübersteht. Man sucht ringsum, ich weiß nicht nach welchen glänzenden oder flüchtigen Spuren des Mytheriums. Man fühlt sich im Inneren gepackt, in allen seinen Gewissheiten und Sicherheiten erschüttert. Man läßt auf seinem Antlitz den Hauch des Abgrundes. Man könnte nicht erkennen sein, wenn man plötzlich die Toten reden hörte. — Treten wir diesem unerwarteten Wunder näher, das unsere Sicherheit erschüttert, so bleiben uns nur zwei Möglichkeiten, das Problem wo nicht zu erklären, so doch anzusehen. Entweder geben wir die fast menschliche Intelligenz des Pferdes schlecht und recht zu, oder wir befehlen uns mit einer noch sehr unbestimmten und unklaren Theorie, die wir aus Mangel an Besseren, die mediumistische oder subliminare Theorie nennen wollen. Aber welche Deutung wir auch annehmen, muß man doch zugeben, daß sie uns in ein Mysterium führt, das hier wieder gleich tief, gleich erschauend ist, das unmittelbar mit den größten zusammenhängt, die auf uns lasten.

Und was das Selbstmitleid ist: diese erschauende Entdeckung ist keineswegs die natürliche Folge einer neuen Erfindung, eines Verfahrens oder einer Methode, die bisher unbekannt war. Sie verdankt den neuesten Errungenschaften der Wissenschaft nichts. Sie entspringt aus der schlichten Vorstellung, die der primitive Mensch sich in den ersten Tagen der Welt hätte bilden können. Es kommt lediglich auf etwas mehr Geduld, Vertrauen und Respekt für unsere Schicksalsgenossen in einer Welt an, von deren Absichten wir nicht die geringste Ahnung haben. Es kommt einfach darauf an, etwas weniger Hochmut zu haben und sich etwas brüderlicher zu Wesen herabzulassen, die uns viel näher verwandt sind als wir vermeint hatten.

Die Tatsachen stehen fest; man muß sich ihnen also beugen. Was aber alle unsere Ueberzeugungen umwirft, oder besser gesagt, all die Vorurteile, denen Jahrtausende alte Gewohnheiten die Unerschütterlichkeit von Lehren gegeben haben, das ist der Umstand, daß das Pferd plötzlich versteht, was wir von ihm wollen; das ist der erste Schritt,

deutschen Kreuzers vor Durazzo beschossen worden. Der Kaiser habe dem Fürsten geraten, auf seinem Platz auszuharren, komme was da wolle.

Die Vichsignale.

Wie aus Durazzo gemeldet wird, hat die Seegenvernehmung in der Angelegenheit des italienischen Obersten Muricchio, bei der etwa 15 Personen Aussagen machten, für den Obersten sehr belastendes Material ergeben, so in das Bestehen einer Vichsignalverbindung mit den Aufständischen erwiesen. In die Affäre sollen noch mehrere andere Italiener verwickelt sein.

Zur Lage in Mexiko.

Aus New York meldet man: Die Vereinigten Staaten werden keine Indemnität von Mexiko verlangen, sondern mit der Aufrichtung einer stabilen Regierung zufrieden sein. Die Regierung verhängte die Abfahrt des amerikanischen Dampfers „Elud“ aus Galveston, der 45000 Patronen für die Revolutionäre an Bord hatte. Die Station in Baltimore meldete, dort lade der deutsche Dampfer „Arcadia“ Kriegsbedarf, anscheinend für Mexiko. In Regierungskreisen wurde erklärt, dem Schiff könnten vorerst keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Guerra will fliehen?

Aus New York wird gemeldet: Eine angeblich authentische Quelle meldet, daß Präsident Guerra mit Funktion über seine Flucht mit dem Kabinett nach Veracruz unterhandle.

Aus New York drahtet man: Guerra soll bei der englischen Botschaft in Washington seine Demission bereits offiziell angekündigt haben. In der Hauptstadt zirkuliert ein Manifest, in welchem aufgeführt wird, die Abreise Guerras zu verhindern und seine Hinrichtung zu verlangen.

Massenkrankung amerikanischer Soldaten

Aus New York wird gemeldet: Unter den amerikanischen Truppen in Veracruz ist die rote Ruhr ausgebrochen. 75 Soldaten mußten in das Hospital gebracht werden. Einer ist bereits der gefährlichen Seuche erlegen. Die Truppen leiden sehr unter der Mückstille. Ueber die Verhandlungen in Niagara falls verlautet, daß William die Vorschläge der Vermittler zur Lage der mexikanischen Krise angenommen hat. Man erwartet für heute die Antwort Carranzas und den Vorschlag eines Waffenstillstandes, während dessen Dauer Carranza Delegierte zur Teilnahme an der Konferenz entsenden wird.

Die deutschen Kaisermandöver 1914.

II.

Der strategische Charakter der diesjährigen Kaisermandöver bedingt, daß beide Armeen reichlich mit technischen Formationen zur Aufführung ausgestattet werden. Flugzeuge und Luftschiffe werden in erhöhter Zahl verwendet werden, Kraftwagen und Krafttrader, Panzer und Signal-Abteilungen werden zur Verfügung gestellt. Die Truppen bis zu den Kompanien umher, herab, Kriegsmaschinen mit Fernsprengerät ausgerüstet werden.

Das anzulegende neutrale Fernsprechnetz, welches den Zwecken der Mandöverleitung dient, muß ein ausgedehntes Gebiet umspannen, weil das eigentliche Kampffeld im Voraus nicht zu bestimmen ist.

Die Intendantur hat die rechtzeitige Verpflegung bedeutender Truppenmassen sicher zu stellen, es werden dazu bespannte Verpflegungskolonnen und Lastkraftwagenkolonnen zur Verfügung stehen.

Da die Verpflegungslage sich ebensoviele wie die taktische Lage voraussieht, sondern sich lediglich aus den auf Grund der Entschlüsse der Führer gegebenen Anordnungen ergibt, werden die Intendantur-Beamten sich vor schwieriger aber auch sehr lehrreicher Aufgaben gestellt sehen. Die Infanterie wird zwar mit Feldküchen ausgestattet, trotzdem werden die aus der Verpflegung, Unterbringung und Verpflegung so großer Massen sich ergebenden Schwierigkeiten erheblich sein. Die Kriegsmöglichkeit der Mandöver kann dadurch nur gewinnen.

Eine besondere Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Zuschauer im Mandöver ist durch die Zeitungsnot bedingt. Es wird auf ein verhältnismäßig geringes Maß die Weisungen der Feldgendarmarie gerechnet, die lediglich den Zweck verfolgt, eine Störung der Geschützbarkeit zu vermeiden und unnötige Nachschüsse zu verhindern. Andererseits werden die Gendarmen aber auch angewiesen werden, den Zuschauern die Möglichkeit einer guten Beobachtung des Mandöververlaufes zu geben.

das erste Aufdämmern einer unverhofften Intelligenz, die sich plötzlich als menschlich offenbart.

Das größte Wunder von Eberfeld besteht in der Verlängerung und der willkürlichen Wiederholung der eigennützigen Geistesblitze. Die Pferde befinden sich im Vergleich zu den anderen Tieren in demselben Zustand wie ein Mensch, dessen Unterbewußtsein die Oberfläche in wonnen hätte. Dieser Mensch würde ein höheres Leben in einer fast unvollständigen Sphäre führen, deren metaphysische Erscheinungen gleichsam Funken aus einer Region sind, die wir vielleicht eines Tages erreichen werden und die uns bisweilen einen unsicheren, flüchtigen Blick gewähren. Anstelle unserer geistigen Verborgtheit und Unwissenheit, uns in einer kleinen Höhle von Raum und Zeit gefangen hält, träte dann die Intuition oder vielmehr eine Art von permanentem Wissen, durch das wir mühelos an allem teilnehmen könnten, was das vielleicht allwissende All weiß.

Kleine Mitteilungen.

Arthur Rhode, ein Wiesbadener Künstler, der mehrere Jahre am Wiesbadener Residenz-Theater wirkte und in der letzten Saison am Deutschen Theater in Köln tätig war, wo er u. a. den Künste in der „Spanischen Fliege“ mit großem Erfolg spielte, ist ab Herbst dieses Jahres als Komiker und Regisseur an das Neue Stadt-Theater in Saarbrücken engagiert.

Auszeichnungen in Darmstadt. Es wird nunmehr amtlich bekannt gemacht, daß der Großherzog Felix v. Meiningen zu seinem künstlerischen Beitrag in musikalischen Angelegenheiten ernannt hat, und der Frau v. Meiningen, Marcell, sowie der Sopranistin Gertrud Meiningen die silberne Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen hat.

Eine neue Oper. Der Breslauer Schriftsteller Erich Frey, der vor kurzem mit seiner Vortragsarbeit in der letzten Saison am Deutschen Theater in Köln tätig war, hat in der Landstraße am 1. März eine neue Operndichtung „Die drei Rüsse“ vollendet, die von einem jungen Komponisten, Giuseppe Rio, vertont wird.

Ein Zwischenfall im Mirafel. Aus Berlin wird gemeldet: Bei der Aufführung des Vollständigen „Mirafel“ am Montag im Circus Busch durch das Deutsche

Maeterlinck über die Pferde von Eberfeld.

Im Streite um die denkenden Pferde von Eberfeld ergreift nunmehr auch Maurice Maeterlinck, der durch seine Bücher über die Dienen und die Intelligenz der Blumen bewiesen hat, daß er von den zur Diskussion stehenden Problemen eine genaue Kenntnis und Urteilsfähigkeit besitzt, das Wort. Er hat sich, auf eine Einladung des Herrn Krall hin, persönlich nach Eberfeld begeben, um durch eigene Anschauungen sich ein Bild von den Leistungen der Pferde zu machen. Seine Ausführungen, die im Juniheft der „Neuen Rundschau“ veröffentlicht sind, gehören zu dem Interessantesten, was über diese Frage geschrieben worden ist. Wir wollen sie deshalb auszugeweiht unseren Lesern übermitteln. Sie sind hauptsächlich deshalb beachtenswert, weil Maeterlinck feststellen wollte, „ob die telepathische Hypothese, die einige, die ich für annehmbar halte, den Prüfungen standhalten“ werde. „Ich war überzeugt, so sagt er, daß die Pferde genau so funktionieren, wie die schreibenden Tische, die nichts weiter tun, als mit Hilfe kleiner vereinbarter Schläge das unterbewußte Denken des einen oder anderen der Anwesenden auszudrücken.“

Vor dem Beginn der Experimente macht der Besitzer seinen morgendlichen Spaziergang. Ich trete derweil auf Mohamed zu, spreche mit ihm und liebe ihn mit der Hand, während ich ihm tief in die Augen schaue, um darin einen Blick seines Geistes zu finden. Das hübsche, schmitzige und muskulöse Pferd ist ruhig und zutraulich wie ein Hund. Es zeigt sich außerst liebenswürdig und freundlich und sucht mich mit Zunge und Leber zu lecken und zu küssen. Ich weiche seinen Liebesstößen aus, so gut ich kann, denn sie sind etwas so heftig und deutlich. Sein klarer Antlitzblick ist tief, ernst und in die Ferne gerichtet, unterstreicht sich aber keineswegs von dem seiner Brüder. Später operierte Maeterlinck allein mit dem Pferd. „Nun bin ich mit Mohamed unter vier Augen. Ich sitze, ich bin etwas besungen. Ich habe oft einem Großen oder den Königen der Erde gegenübergestanden und war durchaus nicht verunsichert. Mit wem habe ich denn hier eigentlich zu tun? Doch ich fasse mir ein Herz und spreche mit lauter Stimme das erste beliebige Wort, den Namen des Gasthofes, in dem ich abgestiegen bin: Weidenhof. Zuerst scheint Mohamed keine Notiz davon

Dagegen werden auch in diesem Jahre die für die Truppenbewegungen nötigen Straßen für Privatkraftwagen gesperrt werden, da sonst Truppen und Zuschauer erheblich belästigt werden und die Verpflegung der Truppen in Frage gestellt werden kann.

Im Interesse der kriegsmäßigen Bewertung der Aufklärungsresultate wird das Ueberfliegen des Wandervergeländes durch Privatflugzeuge verboten sein.

Die Mandverteilung wird es sich angelegen sein lassen, durch rechtzeitige Mitteilung durch die Presse und im Wandervergelände durch die Wenden die Teilnahme der Bevölkerung an den Wandern zu erleichtern, sie muß aber auch Unterstützung in Allem finden, was dem kriegsmäßigen Verlauf dient, der in diesem Jahre besonders wichtig ist.

Kurze politische Nachrichten.

Zur Erkrankung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.
In einem allerhöchsten Erlass beauftragte der Großherzog den Erbgroßherzog mit seiner Stellvertretung bei den laufenden Regierungsgeschäften. Der Erlass hat, wie die „Landeszeitung“ meldet, folgenden Wortlaut: „Hoch Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg, in Anbetracht unserer Krankheit, welche uns vorübergehend an der Ausübung der Regierungstätigkeit hindert, beauftragen wir unseren Sohn, Seine königliche Hoheit den Erbgroßherzog, bis auf weiteres mit unserer Vertretung in den laufenden Regierungsgeschäften. Gegeben Berlin, 7. Juni 1914.“

Kürbisbischöf Vertram.

Bischof Vertram in Hildesheim hat seine Wahl zum Kürbisbischöf von Breslau gestern angenommen. Die Inthronisation findet Mitte September statt. Die meiste Aussicht zu seinem Nachfolger auf dem Hildesheimer Bischofsstuhl gewährt zu werden, hat der Regens des Hildesheimer Priesterseminars Prof. Dr. Ernst.

Hessischer Landtag.

Die zweite Kammer in Darmstadt nahm gestern in der letzten Sitzung die Regierungsvorlage über die Anstellungsverhältnisse der hessischen mittleren Beamten der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft nach zukünftigen Erklärungen von Abgeordneten sämtlicher Fraktionen an. Abg. Heinrich sprach dabei die Hoffnung aus, daß das gleiche Wohlwollen, welches der Eisenbahnverwaltung auch gegenüber den Beamten der Ludwigsbahn-Beamten und der Reichsbahn-Beamten an den Tag gelegt wurde. Eine längere Debatte über allgemeine Interessen rief ein Antrag des Abg. Uebel hervor, der eine Bestimmung in der Landesgemeindeförderung wünschte, wonach die Anstellung der Gemeindebeamten nach fünfjähriger tadelloser Dienstzeit als unabweislich zu gelten habe. Der Antrag, der die Unterstützung der fortschrittlichen Volkspartei fand, wurde abgelehnt. Zu dem auf diesem Landtage wieder eingebrachten sozialdemokratischen Antrag über die nationale Einheitschule sprach in einer längeren Rede Abg. Uebel (Fortf. v. p.). Er erklärte sich und seine Fraktion für überzeugte Anhänger der nationalen Einheitschule, nicht nur wegen der sozialerzieherischen Seite, sondern auch darum, weil auch den ärmeren Kindern der Aufstieg zu einer höheren Bildung ermöglicht werden müßte.

Die serbische Kabinettskrise.

Halbamtliche Meldungen zufolge scheiden aus dem serbischen Kabinetts aus: Finanzminister Patschu und der Außenminister Jovanowitsch. Dessen Stelle übernimmt nach dem Präsidentschaft und dem Ministerium des Innern Dr. Petrovitsch. Der Abgeordnete Petrovitsch soll Minister des Innern werden. Die Lösung der Krise dürfte morgen erfolgen.

Antigriechische Kundgebungen in Bulgarien.

In Burgas kam es gestern zu großen Demonstrationen gegen die Griechen, die hauptsächlich dadurch hervorgerufen wurden, daß die Polizei zahlreiche griechische Bulgaren und Geheimagenten verhaftete, welche gegen Bulgarien agitierten und für die griechische Flotte Geld sammelten. In griechischen Schulen und Kirchen sollen Demonstrationen der Agenten stattfinden. Bei den Demonstrationen wurden mehrere griechischen Kaufleute in die Auslagenfenster zertrümmert. Die Regierung traf energische Maßnahmen, um weitere Ausschreitungen zu verhindern.

Theater erhob sich ein Herr, der in einer Voge sah und protestierte als Katholik gegen diese öffentliche Schandung einer christlichen Konfession. Nach seiner kurzen Ansprache an das zahlreich verbliebene Publikum ließ der Herr selbst seinen Namen feststellen: Er ist der Direktor des Verbandes der katholischen Bühnenschriftsteller Dr. Arthur Dinter. Er hat nur durch Zufall in den Zirkus hineingekommen sein und vorher vom Inhalt und von der Tendenz der Pantomime nicht unterrichtet gewesen sein. — Der Zwischenfall wird natürlich nach verschiedenen Seiten hin peinigend gewirkt haben noch viel von sich reden machen, obwohl die religiösen Beziehungen des Mirakels und seiner Inszenierung nach Reinhardt bereits vielfach und gründlich erörtert und verteidigt worden sind. — Uebrigens ist Vollmüller Mitglied des Verbandes, als dessen Direktor Arthur Dinter zeichnet. Er gibt Leute, die von einer raffiniert ausgeklügelten Reaktion sprechen. Wir können indessen so etwas nicht glauben.

Aufführung eines deutschen Werkes in Monte Carlo. „Nachbarn“ oder „Die Priesterin der Wahrheit“, ein dreiaktiges Schauspiel von Hermann Panzer, unter welchem Pseudonym sich bekannter Schriftsteller des früher als Intendant und Generalinspektor der türkischen Kavallerie in türkischen Diensten stehende Generals von Hobe-Pasha verbringt, wurde am 9. Juni in der französischen Sprache überführt und wird in der nächsten Spielzeit in Monte Carlo in Szene gehen.

Die Auffindung eines bedeutenden Dokumentes. Großes Aufsehen in wissenschaftlichen und politischen Kreisen erregt die Auffindung des Originals der ungarischen Pragmatischen Sanction, eines der wichtigsten Dokumente des ungarischen Staatsrechts im Ungarischen Reich. Es ist vom 10. Juli 1793 angefertigt und vom Kaiser Franz II. unterzeichnet worden. (Die bekannte pragmatische Sanction Karls VI., die die Unteilbarkeit aller österreichischen Länder, kammt vom 13. April 1713. D. R.)

Hilfe für die Steffanson-Expedition. Der Dampfer „Blare“ verließ St. Michael in Alaska, um die Expedition von 18 Weibern, darunter ein Mitglied der Expedition von der Wrangellinsel einzuholen, um diese schweren Leiden und Entbehrungen ausgelegt zu werden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 10. Juni.

Allgemeine Drickstrantenkasse.

Die Allgemeine Drickstrantenkasse hielt gestern Abend in der Wartburg unter der Leitung des Vorsitzenden des Ausschusses, Kaufmann Bacharach, die 2. ordentliche Ausschussung ab. Anwesend waren außer dem Vorstand 20 Arbeiter und 48 Arbeitnehmer. Rendant Kilian ging kurz auf den gedruckt vorliegenden

Schäftsbericht.

für das Jahr 1913 ein, dem wir folgendes entnehmen: Ueber die finanziellen Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres, des letzten unter der Herrschaft der Krankenversicherungsgesetze, läßt sich nicht zufriedenstellendes berichten, namentlich, von den Zuführungen zum Reservefonds abgesehen, von einem eigentlichen Verlust nicht gesprochen werden kann. Wohl stiegen die Einnahmen, leider aber nicht im Verhältnis zu den erhöhten Ausgaben. Das ungünstige Ergebnis ist aus diesem wieder, wie in früheren Jahren, auf die noch immer, namentlich im Baugewerbe, mangelnde Arbeitsgelegenheit sowie auf das Fehlen einzelner Erwerbszweige (Industrie) zurückzuführen. Die Unbeständigkeit auf dem Arbeitsmarkt wird durch 54 000 An- und Abmeldungen zur und von der Kasse treffend illustriert. Die Kasse zählte am 1. Januar v. J. (1913) 10 381 männliche und 8692 weibliche, insgesamt 19 073 Mitglieder. Zur Anmeldung kamen im Laufe des Jahres 17 565 männliche und 9688 weibliche, zur Abmeldung 17 042 männliche und 9452 weibliche Mitglieder, sodass der Mitgliederbestand am Jahreschluss 1913 10 304 männliche und 8028 weibliche, also insgesamt 19 232 betrug, also 159 mehr als am Anfang des Jahres. Dreizehn Mitglieder zählte die Kasse am Jahreschluss 1912 gegen 1951 am Jahresanfang, also mehr 228. Den höchsten Mitgliederbestand hatte die Kasse am 9. Mai mit 20 313 Mitgliedern, den niedrigsten am 2. Januar mit 19 088.

Ausgestellt wurden 35 711 (gegen 29 960 im Vorjahre) Zuweisungsscheine, hierunter 3312 zur Entgegennahme von Zahnbehandlung. Insgesamt nahmen 28 845 (27 356) Mitglieder die Zahnärzte in Anspruch; hieron waren 10 102 (9972) Mitglieder erwerbsunfähig. Der Prozentsatz der Erkrankungsfälle ist gegen das Vorjahr von 48,8 auf 51,3 gestiegen. Wöchnerinnen-Unterstützung wurde in 398 (400) Fällen gewährt.

Die Einnahmen der Kasse betrugen 793 479,46 Mark (gegen 1912 mehr 45 853,34 Mark, die Ausgaben 768 489,75 Mark (das ist gegen 1912 ein Mehr von 39 622,64 Mark). Der Ueberschuss beträgt demnach 24 989,72 Mark (gegen 1912 weniger 13 709,20 Mark). An Beiträgen wurden vereinbart 735 049,21 Mark, an Eintrittsgeldern 9324,20 Mark, an Erbschaften 311,18 Mark, an Spenden 11 563,80 Mark, für Arznei und Heilmittel 95 400,27 Mark, an Krankengeldern 339 535,22 Mark, für Unterhaltung an Wöchnerinnen 12 631,95 Mark, an Sterbegeldern 15 120,09 Mark, für Pflegekosten an Krankenanstalten 88 111,83 Mark.

Die Familienversicherung hat ein äußerst ungünstiges Jahr hinter sich. Die Gesundheitsverhältnisse liegen sehr zu wünschen übrig, trotzdem die Zahl der Mitglieder durch das Darniederliegen des Handwerks zugenommen. Auch das Gesamtvermögen ist um 4718,89 Mark zurückgegangen. Durchschnittlich waren 1711 Mitglieder versichert gegen 1782 1912 und 1751 1911. Die Gesamtsumme betrug 46 157,42 Mark, die Gesamtsumme 39 102,26 Mark. An Beiträgen gingen 33 509,35 Mark ein. Für Arzthonorare wurden 18 747,65 Mark ausbezahlt, für Arznei und Heilmittel 13 192,16 Mark, für Wöchnerinnen-Unterhaltung 635,25 Mark, für Anstaltspflegezusatz 4142,25 Mark, für Sterbegeld 201 Mark.

An die Erstattung des Jahresberichts schloß sich eine längere Ansprache, in der verschiedene Wünsche über die Ausgestaltung des Berichts geäußert wurden. Buchdruckermeister Rauch betonte, es werde vielleicht nicht ausgeschlossen sein, daß man in Zukunft entweder von den Mitgliedern mit Familienversicherung höhere Beiträge fordern oder die Beiträge im allgemeinen werden erhöhen müssen. Stadtverordneter Demmer gab an, daß es viele Mitglieder gebe, die, sobald sie arbeitslos werden, sich krank melden. Sie tun es aber nicht deshalb, um sich eine Arbeitslosenunterstützung zu sichern, sondern weil sie tatsächlich krank seien, aus Furcht, ihre Arbeit zu verlieren, so lange sie in Arbeit standen, nicht krank gemeldet haben.

Auf Antrag der Prüfungskommission wurde die Jahresrechnung genehmigt. Einer unwesentlichen Abänderung der Dienstordnung und der Satzungen stimmte die Versammlung zu, ebenso genehmigte sie den Kartellvertrag und die Krankenordnung. Unter „Sonstiges“ beschränkt man einbeinend die Zahnärztefrage. Der amtlich bestellte Vorsitzende des Kassenvorstandes, Kassier Dr. Frankebach, teilte mit, daß jetzt 7 Zahnärzte und 6 Dentisten zur Kassenärztlichen zugelassen seien. Es werde in Kürze ein Merkblatt zur Auffklärung an die Mitglieder über die Leistungen und die berechtigten Forderungen der Zahnärzte und Zahnärztinnen herausgegeben werden.

Polizeisekretär Rechnungsprot. Weis ist gestern in seiner Wohnung Luxemburgstraße 9 nach längerem Leiden gestorben.

Sonntagsruhe. Man schreibt uns: Die Bestrebungen zur Einführung der völligen Sonntagsruhe stehen keinesfalls still. Besonders erfreulich ist es, daß sich seit Jahren eine große Anzahl angesehener hiesiger Firmen aus freiem Antrieb entschlossen hat, in der stillen Zeit, also Juli und August, die Geschäfte an Sonntagen nicht zu öffnen. Dieses Vorgehen einer Anzahl Firmen kann jedoch nur dann segensreich wirken, wenn der Geschäftsschluss im Juli und August allgemein durchgeführt wird. In dieser Erkenntnis und in dem Bestreben, die soziale Fürsorge im Kaufmannstand zu unterlegen, erläßt der Kaufmännische Verein Wiesbaden (e. V.) im heutigen Inseratenteil eine Aufforderung an die Wiesbadener Geschäftswelt, sich möglichst zahlreich am Juli- und August-Sonntagschluss zu beteiligen.

Diebstahl eines Handtäschchenräubers. Wegen Diebstahls eines Damentäschchens in den Albrecht-Dürer-Anlagen wurde ein hiesiger Strassenkehrer festgenommen. Der Festgenommene trieb sich gewohnheitsmäßig abends in den Anlagen umher, wo er sich hinter den Ruhebänken im Gebüsch versteckt hielt und dort eine passende Gelegenheit abwartete, um einen Raub auszuführen. So hat er vor etwa drei Wochen in den Albrecht-Dürer-Anlagen einem Fräulein das Handtäschchen, enthaltend Bargeld und Schlüssel, entwendet. Die Bestohlene wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 4a, zu melden.

Ein strecher Einbruch wurde gestern Nachmittag in die Mansarde eines Dienstmädchens im Hause Luxemburgplatz 5 verübt. Der Gauner durchsuchte Bett, Schrank usw., entwendete aus einer Tischschublade zehn Mark und aus einem Handtäschchen einen weiteren kleinen Betrag, hief aber eine Uhr, eine Brosche und dergleichen nicht mitgehen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Ein bedauerlicher Unfall hat sich vor einigen Tagen in einem Laden an der Westendstraße ereignet. Einige Kinder spielten dort, als plötzlich eine größere Erkerstiege umfiel, in Trümmern ging und ein Stüd derselben dem vier Jahre alten Söhnchen des Ladeninhabers eine schwere Schädelverletzung beibrachte. Das arme Kind wurde ins Krankenhaus geschafft, wo es auf den Tod darniederliegt.

60 Pfund Butter gestohlen. Von dem Wagen einer hiesigen Butterhandlung wurde dieser Tage im Nerothal ein Korb mit sechzig Pfund Butter gestohlen. Der Dieb entkam zwar, doch ist er inzwischen ermittelt worden und

wird demnächst vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurtheater. Für morgen Donnerstag hat das Wiener Kleinkunst-Theater ein neues Programm aufgestellt, das bis zum Schluß der Spielzeit, d. h. bis zum 15. Juni, auf dem Repertoire bleibt.

Der Männergesangsverein Cecilia veranstaltet am Donnerstag, den 11. Juni (Fronleichnamstag), nachmittags 4 Uhr, auf der Klostermühle ein Sommerfest. Für Volls- und Kinderbelustigung sowie Tanz ist bestens Sorge getragen.

Residenz-Theater. Der geradezu sensationelle Erfolg von „Als ich noch im Flügelkleide...“ bedingt noch mehrfache Wiederholungen dieses reizenden Stückes. So kommt es noch vor Schluß der Spielzeit dreimal zur Aufführung und zwar am Donnerstag, Freitag und Sonntag. Der bedeutende letzte Kammerabend, der Arkophanes über 2000 Jahre altes Lustspiel „Die Frosche“ brachte und alle Literaturkundigen so stark interessierte, wird am Samstag zum letzten Male wiederholt. Die vier Darstellenden Schauspieler sind wieder in den Hauptrollen beschäftigt und geht dem Abend eine Einführungsrede voraus, die der Großherzog. Hoftheater-Regisseur Dader sprechen wird.

Raffau und Nachbargebiete.

Das Kaiserpaar in Hessen-Raffau.

Nach den jetzt feststehenden ReiseDispositionen der Kaiserin trifft diese anfangs Juli zu mehrwöchigem Aufenthalt auf Schloss Wilhelmshöhe ein. Zurzeit werden dort Vorbereitungen zu dem Aufenthalt der Kaiserin getroffen. — Der Kaiser trifft anfangs August in Wilhelmshöhe ein. Von Wilhelmshöhe begibt sich der Kaiser nach Demfurth zur Einweihung der Eddertalsperre, darauf nach Mainz zur Abhaltung der Parade über das 18. Armeekorps.

Kardinal v. Hartmann in Köln.

Köln, 9. Juni. Der am 25. Mai zum Kardinal ernannte Kölner Erzbischof Dr. Felix v. Hartmann feierte heute Abend von seiner Romreise nach Köln zurück. Zum Empfang des Kardinals v. Hartmann hatte die Stadtverwaltung vom Schiffsländeplatz, wo der Dampfer anlegte, bis zum Dom eine via triumphalis anlegen lassen, während die anliegenden Häuser mit Fahnen- und Girlandenschmuck geziert waren. Auch vom Dome wallen die Fahnen fast sämtlicher deutscher Bundesstaaten, um den Kölner Oberhirten in seiner neuen Würde zu empfangen. Nachdem Kardinal Erzbischof Dr. v. Hartmann das Schiff verlassen hatte, wandte sich Oberbürgermeister Ballraf mit folgender Ansprache an den Kardinal: „Aus der Hauptstadt der katholischen Christenheit führen Eure Eminenz mit hohen Ehren zu uns heim. Das Purpurkleid des geborenen Regenten trägt nunmehr den Schmuck des Kardinals. Mit freudigem Stolz erneuert heute die Stadt Köln den vor 14 Monaten entbotenen Subjugationsruf. Wir wissen, daß Eure Eminenz Glaubensfeier und Duldsamkeit nicht voneinander scheiden, daß Sie in Frieden Ihres hohen Amtes walten und auch unsern bürgerlichen Sorgen ein wohlmeinender Nachbar sind. Das katholische Köln aber blickt zu Ihnen auf als dem von höchster Autorität gestützten Oberhirten, dessen Berufung in den ersten Rat unserer Kirche erneut beweist, daß der uralte Kölner Bischofsstuhl in guten und reinen Händen ruht. Möge Gott der Herr diese Hände segnen, damit ihre Arbeit wieder manch langes Jahr und hundertfältige Frucht des Säkulars Ernte sei.“

Nach kurzer Begrüßung des Kardinals durch das Domkapitel und das Festkomitee setzte sich der Festzug in Bewegung. Am Westportal des Doms wurde der Kardinal durch das Spalier der Vereine zum Sakramentsaltar geleitet, wo er die vorgeschriebene Adoratio verrichtete. Mit dem feierlichen Te Deum erreichte die Feier ihr Ende, worauf der Kardinal zu seinem Palais fuhr.

8 Sindlingen, 9. Juni. Fahrradmar der. Am Samstag Abend ließ sich ein Bewohner der Hattersheimer Straße zu einer Besorgung das Rad seines Nachbarn. Als er es dabei vor einem Kaufhaus abgestellt hatte, wurde es gegen ein altes vertauscht.

b. Driftel, 9. Juni. Ertrunken. Der etwa sechs-jährige Knabe mit Namen Gutheim spielte mit seinen beiden Brüdern in einem Bach auf dem Main, bekam dabei das Uebergewicht, stürzte in den Fluß und ertrank. Die Leiche wurde zwei Stunden später an der Unglücksstelle gefunden.

K. Bernbach, 8. Juni. 2. Lehrerstelle. Schon vor mehreren Jahren ist die hiesige Schule zur Halbtagsschule umgewandelt und von einem Lehrer versehen worden. Da die Schülerzahl jetzt weit über 100 beträgt, erhält die Schule mit dem 1. Oktober einen zweiten Lehrer. Somit kann der zweite Lehrsaal, den die Gemeinde wohlweislich beim Neubau der Schule vorgesehen hat, in Benutzung genommen werden.

Strinz-Margaretha, 9. Juni. Der Turnverein „Germania“ feiert am kommenden Sonntag sein 10-jähriges Stiftungsfest, wozu 14 auswärtige Brudervereine ihr Erscheinen angefragt haben. Der Festplatz, auf dem Schauturnen und Konzert abgehalten werden, befindet sich an der Scheidelsstraße.

lt. Schadek, 9. Juni. Eine alte Sitte, die aus dem Jahre 1785 herrührt, hat sich bis auf den heutigen Tag hier erhalten: der sogenannte „Brandtag“. — Es war am 8. Juni 1785, nachmittags 6 Uhr — 1^{te} erzählt die Ueberlieferung — als sich ein schwerer Gewitter über Schadek aufzog. Anfangs hörte man keinen Donner, sah auch keinen Blitz, nur ein sanfter Regen rieselte zur großen Freude der Landleute auf das ausgedörrte Erdreich nieder. Plötzlich erfolgte ein gewaltiger Donnerknall und ein großer, weißer leuchtender Blitzstrahl fuhr auf die mit Stroh bedeckte, durch die langanhaltende Hitze ausgedörrte Scheune des Landmannes Johann Heinrich Hofmann herab und zündete sie an. Derlei Blitz fuhr auf den Dächern von sechs weiteren Gebäuden wie eine feurige Schlange dahin und setzte sie in einem Augenblick in Brand, und ehe zwölf Stunden vergangen waren, lagen trotz aller Hilfeleistung und Löscharbeit 56 Gebäude in Asche. Der vormalig so blühende Ort war in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt worden. — Die damaligen Bewohner von Schadek, die in diesem verheerenden Brande ein wohlverdientes Strafgericht Gottes sahen, führten zum nachhaltigen Gedächtnis an dieses Ereignis den „Brandtag“ ein, der am letzten Montag als lokaler Fast- und Betttag zum 149. Male mit dreimaligem Gottesdienst in altherkömmlicher Weise gefeiert wurde.

r. Battenfeld, 8. Juni. Warnung vor unreifem Obst. Wie ernst die gegenwärtige Zeit auf Eltern wohnt, ihre Kinder auf die Gefahren beim Genuß unreifer Stachel- und Johannisbeeren aufmerksam zu machen, beweist nachstehender Fall. Das siebenjährige

1324

2000 年 12 月 15 日

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.35. || 1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. = 1 Doll. = M. 4.20.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.33. || 1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. = 1 Doll. = M. 4.20.

[illegible]

10	3.	Portugiesische Staatsrente	15
2	1.	Romanische Anleihe von 1880	15
2	2.	do. von 1898	15
2	3.	do. von 1905	15
1	4.	Serbische Rente	15
1	5.	Türken (amf.)	15
1	6.	Türkische	15
1	7.	Ungarische Goldrente	15
1	8.	Privatbank	15
2		Eisenbahn-Aktien. — 10 Juni	15
2		Oesterreichische Staatsbahn	15
2		Milbner	15
2		Lombard	15
2		Canal de Suez	15
2		Canada Pacific Eisenbahn	15
2		Bank-Aktien. — 10 Juni	15
2		Oesterreichische Kredit-Anstalt	15
2		Handelsgesellschaft	15
2		Darmstädter Bank	15
2		Deutsche Bank	15
2		Disconto Commandit.	15
2		Dresdner Bank	15
2		Nationalbank für Deutschland	15
2		Hamburger Commerzbank	15
2		Mitteldeutsche Kreditbank	15
2		Mittelrheinische Kreditbank	15
2		Preussische Bank	15
2		Reichsbank	15
2		Industrie-Werte. — 10 Juni	15
2		Allgem. Elektrizitäts-Aktien	15
2		Chemische Albert	15
2		Phosphat-Bergwerke-Aktien	15
2		Deutsche Stahlwerke	15
2		Reieck Montan	15
2		Wittener Stahlwerke	15
2		Grosse Berliner Strassenbahn	15
2		Niederwaldbahnen	15
2		9. Juni.	15
2		Eschweiler Bergwerk	15
2		Oberberg. Eisenbahn-Bedarf	15
2		Oberbergl. Eisen-Industrie	15
2		Berliner Elektrische Werke	15
2		Goldschneider Eisen	15
2		Gesellschaft f. el. Untern. Elitz	15
2		Hallische Maschinen	15
2		Köln-Münch. ev.	15

18	Königsborn Bergwerk	31
25	Leipzig-Lütz	31
60	Leipzig-Lütz	31
11	Mühlheimer Bergwerk	18
14	Oreinstein & Koppel	18
23	Rhein-Nassau	18
0	Rheinische Metallwaren V.B.	18
6	Schifferhof-Brauerei	18
60	Siemens Elektr. Betrieb	18
6	Stettiner Hütte	18
12	Stettiner Vulkan	18
10	Vereinigte Stahlw. v. d. Zypen	18
100	Westfälische Draht	18
0	Westfälische Stahlwerke	18
18	Union chemische Stettin	18
E.		
7		
7		
10. Juni.		
Hochhaus Gasstahl		

3.50	Deutsche Lagersburg	
3.50	Lachbühne	
5.00	Gelsenkirchen	
8.50	Harpen	
2.50		
4.70		
7.00		
9.80		
3.50		
4.50		
8.00		
7.60		
8.15		

Miss. Kansas & Texas comm.	38
do. do. do. preferred	104
Missouri Pacific comm.	92
New York Centralbahn	104
Norfolk and Western comm.	165
Northern Pacific comm.	165
Reading comm.	93
Rock Island Group preferred	79
Southern Pacific	79
do. do. do. preferred	155
Union-Pacific comm.	84
do. do. preferred	71

[illegible]

4.06	do.	Rechner	20	13.90
0.62	do.	Besserer Stahl		
0.12	do.	Stahlblechen		
0.12	do.	Kupfer		
0.87	do.			
0.68	do.			
0.87	do.			

Chicago, 9. Jan.	
Weizen Juli	1.00
do. September	1.00
do. Dezember	1.00
Mais Juli	1.00
do. September	1.00
Hafcr Juli	1.00

er Ausführung
o. H., Nicolasstrasse 11.

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung
liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolassstrasse 11.